

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 59 (1969)

Heft: 3

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche Chronik

Polnisch-nationale katholische Kirche in den USA verliert ihren Primas. Im Verlaufe seiner diesjährigen Amtsreise durch Polen verstarb in Warschau am 18. Juli 1969 unerwartet Primas-Bischof Dr. Leon Grochowski im 83. Lebensjahr, der seit 1953 als Nachfolger von Bischof Francis Hodur die polnisch-alkatholische Kirche der Vereinigten Staaten und Kanadas geleitet hatte. Als junger Ingenieur-Emigrant studierte er am Seminar von Scranton, Pa. (USA), alkatholische Theologie und wurde 1910 zum Priester geweiht. 1924 erfolgte seine Wahl und Konsekration als Bischof der westlichen Diözese mit Sitz in Chicago, von wo er nach seiner Ernennung zum Primas vor fünfzehn Jahren nach Scranton übersiedelte.

Schon vor einiger Zeit hat die Synode der polnisch-nationalen katholischen Kirche sich einmütig dahin ausgesprochen, dass der bisherige Bischof von Buffalo, Thaddäus J. Zielinski, im Falle eines Ablebens des bisherigen leitenden Bischofs das Amt des Primas zu übernehmen habe¹.

Tod eines ökumenischen Pioniers. Mit Dr. Joseph H. Oldham (England) verlor der Weltkirchenrat nicht nur den ältesten noch lebenden Ökumeniker der Anfangszeit, sondern auch seinen 94jährigen Ehrenpräsidenten. Als Laie war er ein prophetisch-pragmatischer Geist, der als Schöpfer von heute geläufigen Begriffen wie «Verantwortliche Gesellschaft», «Christenrat» u. a. gilt. Im Gefolge der Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910 wurde er Sekretär des Internationalen Missionsrates und damit der erste überhaupt, der sich vollamtlich der ökumenischen Aufbauarbeit widmete. Schon vor Jahrzehnten erkannte er auch die christliche Verantwortung dem politischen Totalitarismus wie der Rassenfrage gegenüber und beschäftigte sich bereits mit den ersten Anzeichen des aufkommenden Säkularismus, als dieser Ausdruck allenthalben noch fremd klang².

Neuer «Executive Officer» der anglikanischen Kirchen. Auf Mai 1969 hat der bisherige Amtsinhaber, Bischof Ralph Dean, sein seit fünf Jahren innegehabtes Amt als Koordinator und Verbindungsmann innerhalb der weltweiten anglikanischen Kirchengemeinschaft dem neuernannten Bischof John Howe von St. Andrews, Dunkeld und Dunblane übergeben. Einem Amerikaner und einem Kanadier folgt somit ein Schotte, dessen Hauptaufgabe vermutlich darin bestehen wird, bei der Bildung des von der Lambeth-Konferenz 1968 geforderten Anglikanischen Konsultativ-Rates (Anglican Consultative Council) massgeblich mitzuhelfen³.

¹ «De Oud Katholiek» vom 26. Juli 1969. Christkatholisches Kirchenblatt vom 9. August 1969.

² ÖPD vom 22. Mai 1969; «Church Times» vom 23. Mai 1969.

³ «Church Times» vom 6. Juni 1969.

Innert kurzer Zeit zwei bedeutsame Papstreisen. Am 10. Juni 1969 flog Papst Paul VI. in Begleitung einiger Kurienvetreter – unter ihnen vor allem auch der neuernannte Leiter des Sekretariates für die Einheit der Christen, Jan Kardinal Willebrands – nach Genf, wo er zunächst vor der Generalversammlung des Internationalen Arbeitsamtes zum 50jährigen Bestehen dieser Institution eine Ansprache hielt. Dem Empfang durch die schweizerischen und genferischen politischen Behörden und der Begegnung mit den Vertretern der römisch-katholischen Kirche der Schweiz schloss sich um 17 Uhr ein Besuch am Sitz des Ökumenischen Rates der Kirchen an, in dessen Verlauf Generalsekretär Dr. E. C. Blake und der Papst kurze Ansprachen hielten. Während Dr. Blake dieses aussergewöhnliche Zusammensein mit einem Wort des Kirchenvaters Basilius des Grossen als «Symphonia», als «Zusammensein in einem Geiste», bezeichnete und den Papstbesuch dahin deutete, dass «er der ganzen Kirche und der ganzen Welt verkündet, dass die ökumenische Bewegung immer breiter wird und immer tiefer dringt auf dem Weg zu der von Christus gewollten Einheit und Erneuerung Seiner Kirche», ging Papst Paul VI. in seiner Antwort u. a. auch auf die sozusagen «in der Luft liegende» Frage ein: «Muss nicht die (römisch-)katholische Kirche Mitglied des Ökumenischen Rates werden? Wie vermöchten wir im gegenwärtigen Augenblick diese Frage zu beantworten? Mit allem brüderlichen Freimut gesagt: Wir sind nicht der Meinung, dass die Frage der Zugehörigkeit der (römisch-)katholischen Kirche zum Ökumenischen Rat schon in dem Masse reif sei, dass man darauf eine positive Antwort geben könne oder müsse. Die Frage bleibt noch im Bereich der Hypothese. Sie bringt verwickelte theologische und pastorale Probleme mit sich; infolgedessen sind noch vertiefte Studien erforderlich, und wir werden auf einen Weg geführt, von dem wir redlich zugeben müssen, dass er lang und schwierig sein könnte.» – Nach einer kurzen Gebetsandacht zogen sich der Generalsekretär und der Papst für einige Minuten zu einem persönlichen Gespräch zurück. Dann wurden dem Papst die Spitzen der evangelisch-reformierten und der christkatholischen Kirchen der Schweiz und Genfs persönlich vorgestellt. Den Abschluss des Tages bildete die vom Papst im Freien zelebrierte Messe⁴.

⁴ ÖPD vom 12. Juni 1969. «Church Times» vom 2. Mai und 13. Juni 1969. Christkatholisches Kirchenblatt vom 12. Juli 1969.

Zu Beginn seiner Ansprache hatte Papst Paul VI. in prononciierter Weise von der Bedeutung des Petrusamtes gesprochen, indem er u. a. sagte: «Unser Name ist Petrus, und die Schrift sagt uns, welchen Sinn Christus diesem Namen geben wollte und welche Pflichten er uns auferlegt: die Verantwortlichkeit des Apostels und seiner Nachfolger.» Diese Äusserung scheint da und dort eine etwas einseitige Interpretation erfahren zu haben. Es dürfte deshalb gut sein, zur Kenntnis zu nehmen, was der bekannte römisch-katholische Ökumeniker P. Charles Boyer im «Osservatore Romano» dazu erläuternd geschrieben hat, indem er betonte, der Papst habe sehr klar, zugleich aber auch sehr diskret gesprochen. Er habe damit zu verstehen ge-

In der zweiten Julihälfte nahm sodann Paul VI. die in Kampala (Uganda) tagende afrikanische römisch-katholische Bischofskonferenz zum Anlass des ersten Papstbesuches auf diesem Erdteil überhaupt. Während die rein kirchlichen Programmpunkte des zweieinhalbtägigen Aufenthaltes ordnungsgemäss abliefen, haben sich allfällige Erwartungen einer politischen Nebenwirkung auf den Konflikt zwischen Nigeria und Biafra als eitel erwiesen. Ob die vom Papst gemachte Äusserung vor den afrikanischen Bischöfen, die Epoche der Mission durch den weissen Mann in Afrika sei nun zu Ende, bloss als Konstatierung einer Tatsache zu werten ist oder ob sie als Ankündigung von Neudispositionen aufgefasst werden muss, kann erst die Zukunft zeigen.

Anglikanisch-methodistischer Unionsplan vorläufig gescheitert. Nachdem die «Probeabstimmung» der am 6. Mai 1969 gemeinsam tagenden Konvokationen von Canterbury und York eine zustimmende Mehrheit von 73,85 % für den vorliegenden Unionsplan als «richtigen Weg vorwärts» ergeben hatte – für das vorgeschlagene Ordinale stimmten sogar 95,12 % und für die vorgesehene Form des Versöhnungsgottesdienstes immerhin auch 77,55 % – und dadurch die Hoffnung auf erfolgreiche Gutheissung des Planes verstärkt haben dürfte, blieb das entscheidende Ergebnis der Abstimmung vom 8. Juli dann mit 69 % doch wesentlich unter der geforderten Dreiviertelmehrheit. Das bedeutet, dass der Plan vorläufig als gescheitert betrachtet werden muss, obwohl gleichentags die in Birmingham tagende Konferenz der Methodisten eine Mehrheit von 77,4 % zugunsten der Union ergab. Zur Tatsache, dass offensichtliche Befürworter bei der Probeabstimmung dann im entscheidenden Moment doch ein «Nein» einlegten, dürfte u. a. dazu beigetragen haben, dass im Juni auch die Ergebnisse eines unter den anglikanischen Geistlichen durchgeführten Referendums, an dem sich rund 15 000 von ihnen beteiligten, bekannt wurden. Das Verhältnis von 63,2 % Befürwortern zu 36,8 % Gegnern dürfte wohl von etlichen als Warnzeichen aufgefasst worden sein⁵.

ben, dass sein Besuch in nichts sein Amt und seine Mission herabmindere. Übrigens habe der Papst beim Empfang des Einheitssekretariates im Jahre 1967 selber zugegeben, dass seine Funktionen das Haupthindernis auf dem Weg zur Einheit seien. Das Zweite Vatikanum habe das Erste Vatikanum bestätigt und die gleiche Aussage über die Machtbefugnis des Papstes gemacht.

Andererseits griff auch der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Dr. Eugene C. Blake, dieselben Papstworte auf, als er in Portugal kürzlich ein ökumenisches Zentrum eröffnete und sagte, der Papst habe durch den Hinweis auf Petrus gezeigt, dass er auch im Gebäude des ÖRK «dem Teil römisch-katholischer Ekklesiologie treu blieb, die den universalen Anspruch des römischen Bischofs behauptet. Es ist ein schweres Missverständnis der Idee der ökumenischen Bewegung, wenn irgendein Protestant, Orthodoxer oder Anglikaner von ihm erwartete, dass er seine Überzeugung in dieser Sache nur aus Höflichkeit ändern oder verbergen würde». (Nach ÖPD vom 3. Juli 1969.)

⁵ «Church Times» vom 20. Juni 1969.

Dass Erzbischof Dr. M. Ramsey nach Bekanntwerden des Resultates offen seiner Enttäuschung Ausdruck gab, ist verständlich, hatte er sich doch auch persönlich mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität für diesen Plan eingesetzt. Immerhin gab er seiner Überzeugung Ausdruck, dass derselbe Unionsplan in absehbarer Zeit nochmals zur Entscheidung vorgelegt werden könne, um so mehr, als die Opponenten sowohl auf dem anglikanischen wie auf dem konservativ-evangelikalen Flügel keinerlei brauchbare positive Alternative zu bieten hätten. Immerhin gab er auch zu, dass es unglücklich gewesen sei, diesen Plan zur Entscheidung vorzulegen, *bevor* die neue Synodalverfassung der Kirche von England in Kraft treten konnte (am 16. Juni 1969 stimmte das englische Oberhaus der entsprechenden Gesetzesvorlage zu⁵.) Den Hauptgrund für den eingetretenen Misserfolg sieht Dr. Ramsey jedoch in der Tatsache, dass «in der Kirche von England das Wissen um und das Verständnis für die ökumenischen Probleme allenthalben noch ungenügend» seien – eine Diagnose, die vermutlich universale Berechtigung besitzt! – Die bisher bekanntgewordenen Kommentare zeigen weder kurzsichtiges Siegesgefühl noch totale Resigniertheit. Vielmehr scheint man den jetzigen Ausgang überall als, wenn auch verschieden interpretierte, Verpflichtung für die Zukunft verstehen zu wollen, wobei vielleicht dem Vorschlag besondere Bedeutung zukommt, man möchte nun zunächst im lokalen Bereich die gegenseitigen Kontakte und die bisher weithin noch sehr spärliche Zusammenarbeit intensivieren⁶.

Ökumenische Tagung über Rassismus. Rund 70 Teilnehmer sprachen sich vom 19. bis 24. Mai 1969 in London übereinstimmend dahin aus, dass Rassenvorurteile und -diskriminierung mit dem Christenglauben unvereinbar seien. Wie dieselben jedoch zu überwinden seien, darüber konnte man sich nicht einigen. Immerhin mündete die Studienarbeit in einen dringenden Appell an alle Kirchen der Welt,

- wirtschaftliche Sanktionen gegen alle Institutionen und Vereinigungen zu ergreifen, die sich offener Rassendiskriminierung schuldig machen;
- ihre Regierungen dahin zu beeinflussen, dass auch sie dem Rassismus durch Sanktionen entgegenzutreten;
- das Prinzip der «Reparationen» zu unterstützen;
- ein Büro zu errichten, das die gegen den Rassismus gerichteten Bemühungen fördern soll;
- den UNESCO-Bericht zur Rassenfrage in den Kirchen und Gemeinden zu verbreiten;
- die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten mit der Koordination der vielseitigen Bemühungen im Kampf gegen den Rassismus im südlichen Afrika zu beauftragen;
- gegebenenfalls, sollten alle anderen Initiativen scheitern, Widerstandsbewegungen zu unterstützen, die auf die «Beseitigung politischer und wirtschaftlicher Tyrannei» abzielen.

⁶ «Church Times» vom 11. Juli 1969. ÖPD vom 10. Juli 1969.

Die unmissverständliche Sprache dieser Konferenz hat bereits dazu geführt, dass vor allem die englische Tagespresse in ihren Kommentaren – so der «Daily Telegraph» und «The Times» – der Befürchtung Ausdruck gibt, solche Forderungen bedeuteten eine unverhohlene Unterstützung der «Black Power»-Bewegung (siehe auch folgenden Paragraphen!) und müssten schliesslich zu einer Spaltung in den Kirchen selber führen⁷.

Amerikanisches «Schwarzes Manifest» macht von sich reden!

Im April 1969 stellte die «Nationalkonferenz für die wirtschaftliche Entwicklung der Neger» in Detroit die Forderung an alle amerikanischen Kirchen und an die jüdischen Kultusgemeinden der USA, diese sollten Wiedergutmachungsleistungen in der Gesamthöhe von 500 Millionen Dollar zur Verfügung stellen. Wenn hinter diesem «Schwarzen Manifest» auch nur 187 von rund 20 Millionen amerikanischen Negern stehen, so erregte die ganze, vom Schwarzen James Forman inspirierte und geleitete Aktion doch beträchtliche Publizität. Während der moralische Anspruch auf vermehrte Hilfe eigentlich überall anerkannt wird, haben sich bereits mehrere Kirchen offiziell gegen «die grobe und aufrührerische Sprache» und vor allem gegen jene «hasserfüllten Abschnitte» in diesem Manifest gewandt, in denen zum gewaltsamen Umsturz der Regierung aufgerufen wird. Dass einzelne Anhänger – allen voran J. Forman selber – da und dort Gottesdienste störten, um ihre Forderungen vorzubringen, trug auch nicht zu wohlwollenderem Verständnis bei. Eine erste Zwischenbilanz über die erzielte Wirkung dürfte mit den Worten eines orientierenden Artikels im ÖPD⁸ «Viel Gerede – wenig Geld» der Wahrheit vermutlich sehr nahekommen⁹.

In Österreich keine Konditionaltaufe mehr. Über die gegenseitige Anerkennung der Taufe haben sich die römisch-katholische und die evangelische Kirche in Österreich nach längeren Gesprächen jetzt durch ein Übereinkommen geeinigt, das Weihbischof Dr. Jakob Weinbacher für die römisch-katholische Kirche und Bischof Oskar Sakrausky namens des Oberkirchenrates Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses unterzeichneten. Auf Grund dieser Übereinkunft soll in Österreich die Konditionaltaufe prinzipiell nicht mehr gespendet werden, doch sollen in Zweifelsfällen die betreffenden geistlichen Amtsträger beider Kirchen sich gegenseitig über die Gültigkeit der vollzogenen Taufe informieren¹⁰.

Lutherisch-römisch-katholischer Dialog über den kirchlichen Amtsbegriff. Einen Gedankenaustausch über den kirchlichen Amtsbegriff

⁷ ÖPD vom 29. Mai 1969. «Church Times» vom 30. Mai 1969.

⁸ Beitrag von Betty Thompson in der Ausgabe vom 10. Juli 1969.

⁹ «Church Times» vom 27. Juni 1969. «Living Church» vom 1. und 8. Juni 1969. ÖPD vom 10. Juli 1969.

¹⁰ ÖPD vom 22. Mai 1969.

und seine verschiedenartige Auslegung führten Theologen auf der dritten Tagung der von der römisch-katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund eingesetzten Studienkommission «Das Evangelium und die Kirche» vom 4. bis 8. Mai 1969 in Nemi bei Rom. Aufgabe dieser Kommission ist es, «das Verständnis jener theologischen Fragen zu klären, die der Grund jahrhunderte-alter Trennung zwischen den beiden Kirchen sind».

In dem nach Abschluss dieser Tagung veröffentlichten Communiqué wird das jüngste Gespräch als Versuch definiert, «die Strukturen der Kirche in einer Weise zu beschreiben, die über den gängigen Begriff ‚Amt‘ hinausführt». Die Kommission habe nicht versucht, sich auf bestimmte Amtsbegriffe oder offizielle Positionen festzulegen – stellte hierzu der Forschungsreferent in der Theologischen Abteilung des Lutherischen Weltbundes, Dr. Harding Meyer, fest –, sondern sei solchen Leitvorstellungen wie der «Kollegialität», dem Laienstand und dem breiten Begriff der «Kirche als Volk Gottes in der Mission für die Welt» gefolgt. Als vorläufige Ergebnisse erwähnt das Communiqué u. a.: «Übereinstimmung ergab sich in einem Verständnis vom Amt, das dieses aufs engste mit der christlichen Heilsbotschaft verbunden sieht, ferner im Blick auf die Möglichkeit, andere als die gegenwärtig vorhandenen Formen des Amtes aufzunehmen, und schliesslich hinsichtlich der Funktion, die das Evangelium selbst als Kriterium dieser Ämter ausübt. Auch das Problem der apostolischen Sukzession wurde diskutiert. Die Fragen nach der Unfehlbarkeit der Kirche, dem Primat des römischen Bischofs und dem Wesen der Ordination erörterte man nur in Verbindung mit anderen Themen; sie werden jedoch wahrscheinlich auf der vierten Sitzung weiter behandelt werden, die für den Anfang des nächsten Jahres geplant ist¹¹».

Präsidium und Ausschuss der Konferenz europäischer Kirchentagen in Spanien. Im Mittelpunkt der in El Escorial bei Madrid anfangs Mai durchgeführten Tagung standen die Beziehungen zu Rom, wobei der Generalsekretär der römisch-katholischen Bischofskonferenz in Europa, Mgr. R. Echegaray (Paris), in seinem Referat u. a. betonte, es gelte die Zusammenarbeit zwischen der römisch-katholischen Bischofskonferenz in Europa und der Konferenz europäischer Kirchen (KEK) von Anfang an nicht nur brüderlich, sondern auch wirksam zu gestalten. Unter den praktischen Ansatzpunkten, die sich heute stellen, hob er besonders das Problem der Freizeitgestaltung, aber auch die allen Kirchen gemeinsamen Fragen des Glaubens hervor. Gleichzeitig lud er die KEK ein, einen offiziellen Beobachter an das im Juli 1969 in Chur (Schweiz) stattfindende zweite Symposium europäischer Bischöfe der römisch-katholischen Kirche zu entsenden, was einstimmig angenommen wurde.

Im weiteren betonte Dr. Glen Garfield Williams als Generalsekretär der KEK, dieselbe habe «Instrument aktiver Gemeinschaft und praktischer

¹¹ ÖPD vom 22. Mai 1969.

Zusammenarbeit» zu sein und müsse ihren spezifischen Auftrag darin sehen, die «komplizierten ökumenischen Strukturen in Europa» zu vereinfachen. Der von der 4. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1968 in Uppsala mit der besonderen Aufgabe der Verbindung und Koordination zwischen ÖRK und regionalen Christenräten betraute Rev. V. Hayward betonte seinerseits, solche regionalen Konferenzen wie die KEK sollten autonom arbeiten und keine «ökumenischen Marionetten» sein. Ihre Aufgabe liege vor allem darin, die ökumenischen Bemühungen in ihrem Bereich zu koordinieren und regionale Probleme und Interessen aufzunehmen und zu vertreten.

Die nächste KEK-Vollversammlung ist für 1971 in Nyborg (Dänemark) vorgesehen und soll unter dem Thema stehen «Diener Gottes – Diener der Menschen¹²».

Europäisches Bischofssymposium in Chur. Zum zweitenmal seit dem Vatikanum II trafen sich rund 100 römisch-katholische Bischöfe Europas, um diesmal das Thema «Der Priester in der Kirche und in der Welt von heute» zu erörtern. Nach Hilfsbischof Kampe von Limburg waren die Beratungen und Gesprächsbeiträge von der Frage des Zölibates überschattet, doch war die Tagung zu keinerlei Beschlüssen legitimiert. Hingegen unterstrich der Primas von Belgien, Kardinal Suenens, ausdrücklich die Notwendigkeit, das evangelische Verständnis eines freiwillig gewählten Zölibats zu vertiefen, die kanonische Gesetzgebung in bezug auf Dispensierung vom Zölibat zu revidieren, theologische Studien über die wesentlichen Elemente des priesterlichen Dienstes und den Charakter der heiligen Weihe zu fördern und die mögliche Zulassung Verheirateter zum Priestertum in Fällen zu prüfen, wo Berufungen selten sind. In einer Schlusserklärung der Tagung wird festgestellt: «Um eine gegenseitige Hilfe in Fragen der Seelsorge auf europäischer Ebene zu fördern, halten die Bischöfe den Augenblick für gekommen, ... nach neuen Formen der Zusammenarbeit zu suchen.»

Die letztere Notwendigkeit unterstreicht auch der Generalsekretär der Konferenz europäischer Kirchen, Dr. G. G. Williams, welcher als einziger nicht-(römisch-)katholischer Beobachter den Verhandlungen des Symposiums beiwohnen konnte, indem er freimütig bekannte, diese Tagung habe ganz ähnliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt wie die zweite Nyborg-Konferenz der KEK im Jahre 1960. Auch in Chur hätten die Teilnehmer einsehen müssen, dass sie ihre gemeinsame Arbeit entweder besser vorbereiten oder dann aber aufgeben müssten. Weiter habe sich gezeigt, dass die Bischöfe mit der Diskussionstechnik zuwenig vertraut seien und auch ungenügend Erfahrung im Umgang mit den Massenmedien hätten. Dies sei vor allem der Grund gewesen, dass die Paralleltagung der auf die-

¹² ÖPD vom 8. Mai 1969.

sem Gebiete erfahreneren Priestergruppen weit grössere Beachtung in der Weltöffentlichkeit gefunden habe als eine Konferenz, die sich einer oftmals schwierigen Diskussion widmete. – Nach Dr. Williams habe Chur deutlich werden lassen, «dass eine künftige Tagung dieser Art vielleicht nicht mehr nützlich sein wird und dass die Bischöfe sich unverzüglich Gedanken über die Strukturen machen müssen, die eine gemeinsame Arbeit ermöglichen»¹³.

14. Deutscher evangelischer Kirchentag. Dieser fand diesmal in Stuttgart statt und war hauptsächlich zwei Themen gewidmet: «Gerechtigkeit in einer revolutionären Welt» und «Der Streit um Jesus». Nach den Berichten zu schliessen waren die Diskussionen gerade um diese zentralen beiden Punkte äusserst lebhaft, ohne dass es jedoch im theologischen Bereich zu einer Annäherung der oppositionellen Standpunkte – den pietistischen Vertretern der Bewegung «Kein anderes Evangelium» standen die als «Modernisten» bezeichneten Repräsentanten der neuesten theologischen Strömungen gegenüber – gekommen wäre. Ob die rund 30 verabschiedeten Resolutionen auch auf den inneren Gehalt dieser Tagung, die vor allem von der Jugend aussergewöhnlich stark besucht war, schliessen lassen, dürfte erst die Zukunft zeigen¹⁴.

3. Lateinamerikanische evangelische Konferenz. Zu dieser vereinigten sich vom 13. bis 19. Juli 1969 in Buenos Aires die Vertreter aus 43 Kirchen in 23 Ländern und machten dieselbe zur repräsentativsten der bisherigen Tagungen. Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, dass sich auch zehn Pfingstkirchen daran beteiligten. – Unter dem Thema «Schuldner der Welt» (Röm. 1, 14) beschäftigten sich die Teilnehmer in sechs Sektionen mit der Verantwortung der evangelischen Kirchen inmitten sozialer, wirtschaftlicher und politischer Veränderungen, im Übergang von der Agrar- zur städtischen Gesellschaft sowie gegenüber den Frauen, der Jugend und den römisch-katholischen Mitbürgern.

Mit ihrem Auftrag an die «Vorläufige Kommission für evangelische Einheit in Lateinamerika» (UNELAM), die verschiedenen Empfehlungen dieser Konferenz zu verbreiten, Nacharbeitstagungen auf regionaler Ebene zu organisieren und eine vierte ökumenische Konferenz innerhalb der kommenden fünf Jahre vorzubereiten, anerkannte sie stillschweigend dieses provisorische Gremium, ohne dass versucht worden wäre, einen ständigen regionalen Christenrat für Lateinamerika zu gründen¹⁵.

Ökumenische Fassungen für Herrengebet, Gloria und Glaubensbekenntnisse auch im Englischen zur Erprobung freigegeben. Nach

¹³ ÖPD vom 17. Juli 1969.

¹⁴ ÖPD vom 24. und 31. Juli 1969.

¹⁵ ÖPD vom 31. Juli 1969.

mehreren Jahren sorgfältiger, dezentralisierter Vorstudien, die in England, USA, Australien und anderwärts durchgeführt worden sind, hat die Ende April 1969 in London abgehaltene «International Consultation on English Texts» die neuformulierten Texte für eine gewisse Probezeit freigegeben. Sie erwartet möglichst viele Reaktionen, Änderungsvorschläge usw., die dann für die endgültigen Fassungen nutzbar gemacht werden sollen. Die daran beteiligten Theologen gehören der anglikanischen, römisch-katholischen und verschiedenen protestantischen Kirchen an.

Im folgenden seien als Beispiele die Texte des Vaterunsers und des Apostolikums in der bisherigen und in der neu vorgeschlagenen Form angeführt:

Our Father

bisher
Our Father, which art in heaven,
Hallowed be thy Name.
Thy kingdom come.
Thy will be done, in earth as it is in
heaven.
Give us this day our daily bread.
And forgive us our trespasses,
As we forgive them that trespass against
us.
And lead us not into temptation;
But deliver us from evil:
For thine is the kingdom,
the power and the glory,
for ever and ever. Amen.

neu
Our Father in heaven:
glorify your Name,
your kingdom come,
your will be done, on earth as in hea-
ven.
Give us today our daily bread.
Forgive us our sins
as we forgive those who sin against
us.
Save us from the time of trial
and deliver us from evil.
For the kingdom, the power,
and the glory are yours now and for
ever. Amen.

Apostle's Creed

bisher
I believe in God the Father Almighty,
Maker of heaven and earth;

And in Jesus Christ his only Son our
Lord, Who was conceived by the Holy
Ghost, Born of the Virgin Mary,

Suffered under Pontius Pilate,
Was crucified, dead and buried,
He descended into hell; The third day
he rose again from the dead,
He ascended into heaven, And sitteth
on the right hand of God the Father
Almighty; From thence he shall come
to judge the quick and the dead.

I believe in the Holy Ghost;
The holy Catholic Church;
The Communion of Saints;
The Forgiveness of sins;
The Resurrection of the body,
And the life everlasting. Amen.

neu
I believe in God, the Father,
the Almighty, creator of heaven and
earth.
I believe in Jesus Christ, his only son,
our Lord.
He was conceived by the power of the
Holy Spirit and born of the Virgin
Mary.
He suffered under Pontius Pilate,
was crucified, died, and was buried.
He went down to the dead. On the
third day he rose again.
He ascended into heaven, and is seated
at the right hand of God, the Father,
the Almighty.
He will come again to judge the living
and the dead.
I believe in the Holy Spirit,
the holy catholic Church,
the communion of saints,
the forgiveness of sins,
the resurrection of the body,
and the life eternal. Amen¹⁶. —hf—

¹⁶ «Church Times» vom 2. Mai 1969. «Living Church» vom 1. und 22. Juni 1969.